

## Rede von Simone Veil (Straßburg, 17. Juli 1979)

**Quelle:** Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften. Verhandlungen des Europäischen Parlaments. 19.07.1979. [s.l.]. "Rede von Simone Veil (Straßburg, 17. Juli 1979)", p. 21-25.

**Urheberrecht:** Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/rede\\_von\\_simone\\_veil\\_stra%C3%9Fburg\\_17\\_juli\\_1979-de-174d384d-d5c7-4c02-ad78-b1f6efc9740a.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_simone_veil_stra%C3%9Fburg_17_juli_1979-de-174d384d-d5c7-4c02-ad78-b1f6efc9740a.html)

**Publication date:** 14/05/2014

## Rede von Simone Veil (Straßburg, 17. Juli 1979)

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sie haben mir eine große Ehre erwiesen, indem Sie mich zur Präsidentin des Europäischen Parlaments berufen haben. Mir fehlen die Worte, um der tiefen Bewegung Ausdruck zu verleihen, die mich erfüllt, wenn ich nun diesen Platz einnehme. Vor allem möchte ich all denjenigen Kolleginnen und Kollegen hier im Saal danken, die mir Ihre Stimme gegeben haben. Ich werde mich bemühen, mein Amt so auszuüben, wie sie es von mir erwarten. Auch werde ich mich bemühen, dem Wesen der Demokratie gemäß, die Präsidentin des gesamten Parlaments zu sein.

Auch wenn die heutige Sitzung in einem Rahmen stattfindet, der vielen von Ihnen vertraut ist, so kommt ihr dennoch ein historischer Charakter zu. Hieraus erklärt sich sicher die große Zahl und auch der Rang all derer, die der Einladung gefolgt sind. Auch wenn ich nicht alle hier anwesenden Persönlichkeiten im einzelnen nennen kann - ich bitte dafür um Entschuldigung -, so darf ich Sie doch hiermit im Namen aller Mitglieder des Parlaments herzlich willkommen heißen.

Wir haben so die sehr große Ehre, zahlreiche Parlamentspräsidenten von assoziierten und Drittländern unter uns zu sehen, die die Völker von fünf Kontinenten repräsentieren. Sie sind eine unschätzbare Unterstützung für unsere demokratische Konstruktion, weil sie damit bekunden, für wie wichtig sie ihre Beziehungen zu unserem Parlament halten.

Meine Damen und Herren Präsidenten, wir wissen es sehr zu schätzen, daß Sie unsere Einladung angenommen haben und ebenso schätzen wir Ihre Geste der Freundschaft und Solidarität. Ich danke Ihnen ganz besonders dafür.

Ich habe gestern abend meiner Dankbarkeit Ausdruck gegeben, die wir gegenüber Louise Weiss empfinden, die unsere ersten Schritte so gut gelenkt hat. Sie werden es mir sicher nicht verübeln, wenn ich noch einmal kurz darauf zu sprechen komme, welche hervorragende Rolle sie bei allen Kämpfen für die Emanzipation der Frau gespielt hat.

Ich sehe es als meine Pflicht, aber zugleich auch als eine Ehre an, das Parlament, das vor uns war, und speziell seine jeweiligen Präsidenten, die seine Arbeiten mit der bekannten Autorität geleitet haben, zu würdigen. Meine ganz besondere Hochachtung gilt Präsident Colombo, der dieses Amt mit großem Geschick ausgeübt und sich bei dieser schwierigen Aufgabe die Wertschätzung aller erworben hat.

Das Europäische Parlament hat in der Form, in der es bisher zusammengetreten ist und vor allem wie es seine Arbeit seit der Gründung der ersten Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und insbesondere seit der Schaffung der einzigen Versammlung der Gemeinschaften im Jahr 1958 bewältigt hat, von Anfang an eine wichtige, aber auch eine immer größere Rolle beim Aufbau Europas gespielt. Welche tiefgreifende Erneuerung die Direktwahl des Parlaments auch sein mag, es tritt doch in erster Linie das Erbe der parlamentarischen Versammlungen an, die vor ihm waren. Es folgt der Bahn, die von all jenen vorgezeichnet wurde, die in diesem Hohen Hause seit einer Generation gesessen haben, seit die europäische Idee und das demokratische Prinzip zusammengefunden haben.

Das Europäische Parlament hat zunächst mit Zurückhaltung und Diskretion, da ihm die Verträge von Rom ja nur begrenzte Befugnisse zuerkannt haben, dann aber auch dank des wachsenden politischen Einflusses, den es nach und nach erringen konnte, seine Rolle innerhalb der Institutionen der Gemeinschaft und im Rahmen des europäischen Aufbauwerkes gefestigt. Dieser wachsende Einfluß führte insbesondere zur Unterzeichnung der Verträge vom 21. April 1970 und 22. Juli 1975, durch die die Haushaltsbefugnisse der Versammlung gestärkt wurden. Zudem wurde durch eine Reihe praktischer Bestimmungen die Beteiligung der Versammlung an der Ausübung der Befugnisse der Gemeinschaft besser durchstrukturiert und weiter ausgebaut.

Das heute zusammengetretene Parlament wird diese Errungenschaften der vorangegangenen Versammlungen nicht aus den Augen verlieren. Niemand von uns wird vergessen, daß sie mit dazu beigetragen haben, entsprechend dem Wunsch der Gründer der Gemeinschaft „einen immer engeren

Zusammenschluß der europäischen Völker zu schaffen".

Wenn ich somit kurz auf das bedeutende Werk der früheren Versammlungen einzugehen hatte, so muß ich doch in erster Linie auf das absolute Novum hinweisen, das die erste Direktwahl des Parlaments für die Europäische Gemeinschaft darstellt.

Denn zum ersten Mal in der Geschichte Europas, die so oft von Spaltungen, Feindseligkeiten und gegenseitiger Vernichtungswut geprägt war, haben die Europäer zusammen ihre Abgeordneten in eine gemeinsame Versammlung gewählt, die heute hier in diesem Saal mehr als 260 Millionen Bürger vertritt. Diese Wahl stellt zweifellos für den Aufbau Europas nach der Unterzeichnung der Verträge wieder ein entscheidendes Ereignis dar. Sicherlich waren in den verschiedenen Mitgliedstaaten die Wahlverfahren noch unterschiedlich, wie auch im Akt vom 20. September 1976 zur Einführung allgemeiner unmittelbarer Wahlen der Abgeordneten der Versammlung vorgesehen, und es ist unsere Aufgabe, für die künftigen Wahlen ein einheitliches Wahlverfahren auszuarbeiten. Ich werde mich zusammen mit Ihnen dieser Aufgabe widmen.

Jeder von uns ist sich - unabhängig von seiner politischen Zugehörigkeit – der Tatsache bewußt, daß dieses historische Ereignis der Direktwahl des Europäischen Parlaments in einem entscheidenden Augenblick der Geschichte der Völker der Gemeinschaft stattfindet. Alle Mitgliedstaaten der Gemeinschaft sehen sich nämlich heute einer dreifachen Herausforderung gegenüber, der Herausforderung des Friedens, der Freiheit und des Wohlstands, und, wie es scheint, ist es nur im europäischen Rahmen möglich, dieser Herausforderung zu begegnen.

*(Beifall)*

Zunächst einmal die Herausforderung des Friedens. In einer Welt, in der das Gleichgewicht der Kräfte bisher die furchtbare Selbsterfleischung bewaffneter Konflikte zwischen den Supermächten verhindert hat, nahmen indessen die lokalen Auseinandersetzungen zu. Wenn in letzter Zeit in Europa Frieden geherrscht hat, so ist dies etwas ganz Außergewöhnliches, doch sind wir uns alle darüber im klaren, daß dieser Zustand durchaus labil ist. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, wie sehr dieser Zustand in unserem Europa, dessen Geschichte immer wieder von Bruderkriegen und mörderischen Schlachten geprägt war, als etwas Neues dasteht.

Wie die vorangegangenen Versammlungen ist unsere Versammlung grundsätzlich dafür verantwortlich, daß ungeachtet unserer unterschiedlichen Einstellungen dieser Frieden bewahrt wird, der wohl für alle Europäer das wertvollste Gut ist. Angesichts der Spannungen, die in der Welt von heute herrschen, wird diese Verantwortung noch größer und die Legitimität, die unserer Versammlung durch die allgemeinen Wahlen zugewachsen ist, wird uns helfen, dieser Verantwortung gerecht zu werden und wie wir wünschen möchten, den Frieden auch in die übrige Welt hinauszutragen.

Die zweite Grundherausforderung ist die der Freiheit. Auf der Weltkarte haben sich die Grenzen des Totalitarismus so weit vorgeschoben, daß die Inseln der Freiheit von Regimes eingekreist sind, in denen die Gewalt herrscht. Unser Europa ist eine dieser Inseln, und es ist zu begrüßen, daß Griechenland, Spanien und Portugal, deren freiheitliche Traditionen so alt sind wie die unseren, zu dieser Gruppe der freien Länder gestoßen sind.

*(Beifall)*

Die Gemeinschaft wird sie mit Freuden aufnehmen. Auch hier scheint die europäische Dimension geeignet, diese Freiheit zu stärken, die man nur allzu oft erst richtig zu schätzen weiß, wenn sie verlorengegangen ist.

Schließlich steht Europa vor der großen Herausforderung des Wohlstands, d. h. vor der Bedrohung, die der grundlegende Umschwung für den Lebensstandard unserer Bevölkerungen bedeutet, der in der Ölkrise seit nunmehr fünf Jahren seinen spektakulären und unmißverständlich deutlichen Ausdruck findet. Nachdem wir eine Generation lang eine stetige Erhöhung des Lebensstandards erlebt haben, wie es sie noch nie in diesem

Ausmaß in der Geschichte gegeben hat, stehen die Länder Europas heute in einer Art Wirtschaftskrieg, und damit kehrte eine Geißel von einst, die Arbeitslosigkeit zurück, um die weitere Entwicklung des Lebensstandards wieder in Frage zu stellen.

Dieser Umschwung führt zu tiefgreifenden Änderungen. Die Menschen in unseren Ländern drängen auf diese Änderungen, fürchten sich jedoch gleichzeitig vor ihnen. Jeder erwartet von den Regierungen und den gewählten Vertretern auf nationaler wie auf europäischer Ebene Garantien, Sicherheiten und Maßnahmen, die beruhigen.

Wir alle erkennen, daß diesen Herausforderungen, die überall in Europa gleich stark empfunden werden, nur gemeinsam mit Aussicht auf Erfolg begegnet werden kann. Gegenüber den Supermächten verfügt allein Europa über das erforderliche Gewicht, das keines seiner Mitglieder mehr für sich allein besitzt. Um dieses Gewicht jedoch in die Waagschale werfen zu können, müssen sich die Europäischen Gemeinschaften konsolidieren und stärken. Das Europäische Parlament, das jetzt direkt gewählt wurde, trägt von nun an eine besondere Verantwortung. Um gegen die Herausforderungen an Europa bestehen zu können, müssen wir ihm drei Zielrichtungen geben: das Europa der Solidarität, das Europa der Unabhängigkeit und das Europa der Zusammenarbeit.

Zunächst das Europa der Solidarität, d. h. der Solidarität zwischen den Völkern, den Regionen und den Menschen. Es kann nicht darum gehen, in den Beziehungen zwischen unseren Völkern die fundamentalen nationalen Interessen der einzelnen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft in Frage zu stellen oder zu übergehen. In vielen Fällen ist es jedoch so, daß die europäischen Lösungen dem gemeinsamen Interesse besser dienen als die ständigen Gegensätze. Unser Parlament wird, ohne daß die Länder von der Verpflichtung entbunden werden, mit Disziplin und Einsatz auf nationaler Ebene nach Lösungen für die neuen wirtschaftlichen Probleme zu suchen, unablässig einen Abbau der Ungleichheiten empfehlen müssen, die bei weiterer Verschärfung nur die Einheit des Gemeinsamen Marktes und dadurch auch die Stellung der meistprivilegierten Mitglieder untergraben würden.

Diese Bemühung um soziale Solidarität, d. h. um den wirtschaftlichen und bisweilen finanziellen Ausgleich ist auch zum Abbau der regionalen Unterschiede erforderlich. In dieser Hinsicht hat die Gemeinschaft bereits konkrete und wirksame Maßnahmen durchgeführt. Diese Politik wird fortgesetzt werden müssen, jedoch unter der Bedingung, daß ihre Ergebnisse immer im Verhältnis zu den Ausgaben stehen.

Ferner wird die Politik zur Verbesserung der Lage der traditionell schwachen Regionen sowie der bis vor kurzem noch als leistungsfähig und wohlhabend geltenden Gebiete, die jedoch heute unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden, angepaßt werden müssen.

Schließlich und vor allem müssen die Bemühungen um Solidarität zwischen den Menschen intensiviert werden. Trotz der in den letzten Jahrzehnten erzielten bemerkenswerten echten Fortschritte in diesem Bereich bleibt hier noch viel zu tun. In einer Zeit jedoch, in der zweifellos von allen Bürgern verlangt werden wird, einen Stillstand oder geringeren Anstieg des Lebensstandards und eine Kontrolle der Zunahme der Sozialausgaben zu akzeptieren, werden die erforderlichen Opfer nur um den Preis eines echten Abbaus der sozialen Ungleichheiten gebracht werden.

*(Beifall)*

Das wichtigste Ziel der in diesem Bereich sowohl auf Gemeinschaftsebene als auch auf nationaler Ebene notwendigen Maßnahmen ist die Beschäftigung. Unser Parlament wird sich eingehend mit der neuen Lage, in der die Nachfrage schneller steigt als das Angebot, befassen müssen. Dies führt zu Enttäuschungen und der Notwendigkeit, diese Situation zu verbessern und die produktiven Investitionen mit dem Schutz der am stärksten gefährdeten europäischen Aktivitäten und der Regelung der Arbeitsbedingungen zu verbinden.

Unser Europa muß auch das Europa der Unabhängigkeit sein. Dies kann nicht bedeuten, daß es eine aggressive, Zündstoff enthaltende Unabhängigkeit suchen muß, sondern es kommt darauf an, daß es in freier Entscheidung die Bedingungen für seine Entwicklung bestimmen kann. Für den Währungs- und

Energiebereich ist dies besonders naheliegend.

- Was den Währungsbereich betrifft, so sei die große politische Bedeutung betont, die das vor kurzem gegründete Europäische Währungssystem für Europa hat; es soll dazu dienen, innerhalb der Gemeinschaft nach den unvorhergesehenen oder absehbaren Dollarschwankungen der letzten Jahre wieder stabile Währungsverhältnisse zu schaffen.

- Im Energiebereich stellt die Abhängigkeit von den ölerzeugenden Ländern für Europa einen schwerwiegenden Nachteil dar. Um die Voraussetzungen für unsere Unabhängigkeit wiederherzustellen, könnte das Parlament die europäischen Regierungen auffordern, hier ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Konzertierung zu bekräftigen, die sich erst sehr spät gezeigt hat. Ferner wird man die Sparmaßnahmen verstärken und die Erforschung neuer Energieträger intensivieren müssen.

Schließlich muß das Europa, das wir anstreben, ein Europa der Zusammenarbeit sein. Im Bereich der Beziehungen zu den Entwicklungsländern haben die Gemeinschaften bereits eine oft beispielhafte Zusammenarbeit aufgebaut, die durch die jüngsten Verhandlungen mit den assoziierten Ländern in ein neues Stadium getreten ist. Die Gemeinschaft wünscht jetzt, daß das neue Lome-Abkommen von allen an den Verhandlungen beteiligten Ländern unterzeichnet wird.

Wenn aufgrund der neuen internationalen Wirtschaftslage diese Politik der Zusammenarbeit verstärkt werden muß, so müssen auch die wachsenden Unterschiede zwischen den Entwicklungsländern je nachdem, ob dies Rohstoffproduzentenländer sind oder nicht, berücksichtigt werden. Im Rahmen dieser selektiven Zusammenarbeit muß es möglich sein, daß Europa die für seine Tätigkeiten erforderlichen Rohstoffe erhält, seinen Partnern gerechte Einkommen bietet und den Technologietransfer, den es auf der Grundlage von Garantien für gleiche Wettbewerbsbedingungen für seine Industrie durchführen muß, ausgeglichen gestaltet.

Aufgrund seiner Direktwahl und der sich daraus ergebenden neuen Autorität wird diesem Parlament die besondere Aufgabe zukommen, den Europäischen Gemeinschaften die Verwirklichung dieser Ziele zu ermöglichen und so den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. In dieser Hinsicht hat die historische Wahl vom Juni 1979 in Europa Hoffnungen geweckt. Die Völker, die uns gewählt haben, würden es uns nicht verzeihen, wenn wir diese unvergleichlich schwere Verantwortung, die aber doch auch wieder faszinierend ist, nicht wahrnehmen.

Das Europäische Parlament wird diese Verantwortung in all seinen Beratungen wahrnehmen müssen.

*(Beifall)*

Ich möchte jedoch betonen, wie sehr seine Politik in zwei Bereichen, wie ich meine, durch seine neue Autorität gestärkt wird: der demokratischeren Durchführung seiner Kontrollaufgabe und dem stärkeren Engagement, um dem Aufbau der Gemeinschaften den Weg zu bereiten.

*(Beifall)*

Das aus der Direktwahl hervorgegangene Europäische Parlament wird seine demokratische Kontrollaufgabe, die wesentliche Aufgabe jeder gewählten Versammlung, uneingeschränkt erfüllen können.

Aufgrund der ihm nach den Verträgen zustehenden Befugnisse obliegt es ihm insbesondere, im Namen der Gemeinschaftsbürger die Ausgabenbewilligung zu erteilen. Künftig wird in der Gemeinschaft, wie in all ihren Staaten, die vom Volk gewählte Versammlung den Haushalt verabschieden. Der Haushalt ist die wichtigste Handlung, die zu den Befugnissen dieses Parlaments gehört, das ihn abändern und sogar global ablehnen kann.

Ich möchte hier auf die Bedeutung des Haushaltsdialogs in den verschiedenen Stadien, sowohl bei der Ausarbeitung des Entwurfs als auch der endgültigen Annahme, hinweisen. Dieses Verfahren ist vielschichtig und schwerfällig, erfordert Fristen, Überweisungen und Rücküberweisungen zwischen Rat und

Versammlung, doch dank dieser Vielschichtigkeit und diesem Hin und Her erhalten wir die Möglichkeit, unserer Stimme Gehör zu verschaffen.

Dies gilt jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen: zunächst müssen wir uns der Aufgabe stellen, da unser persönlicher Einsatz notwendig ist. Ferner werden wir natürlich um so stärker sein, je einmütiger wir sind und je mehr es uns gelingt, alles Demagogische und Unrealistische beiseite zu lassen.

Die erste Aufgabe auf dem Arbeitsprogramm dieses Parlaments ist übrigens die Prüfung des Vorentwurfs des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 1980 in erster Lesung, mit der wir demnächst beginnen werden.

Betrachtet man mehr im allgemeinen die Ausübung der Haushaltsbefugnisse des direkt gewählten Parlaments, so scheint mir ein Punkt erwähnenswert. Ich meine, daß ein verantwortliches Parlament sich bei der Ausarbeitung des Haushaltsplans nicht darauf beschränken darf, die Höhe der Ausgaben festzulegen, sondern sich auch mit der Erhebung der Einnahmen befassen muß. Dies steht übrigens völlig mit unserer demokratischen Aufgabe im Einklang. Wir wissen, daß die ersten Parlamente der Welt in der Vergangenheit über das Verfahren der Einnahmenbewilligung zustandegekommen sind.

Dieser Frage können wir um so weniger aus dem Wege gehen, als wir wissen, daß der Haushaltsplan der Europäischen Gemeinschaft während dieser Legislaturperiode den in den Verträgen für die eigenen Einnahmen festgesetzten Höchstsatz von 1 % der Mehrwertsteuer erreichen wird. In den kommenden Jahren wird das Problem der Einnahmen also zum Hauptproblem werden, und diesem Parlament wird als der Vertretung aller Bürger, d. h. aller Steuerzahler der Gemeinschaft zwangsläufig eines Tages eine wesentliche Rolle bei seiner Lösung zufallen.

*(Beifall)*

Das Parlament muß auch ein Organ der Kontrolle der allgemeinen Politik in der Gemeinschaft sein. Wir dürfen nämlich nicht glauben, daß die rein institutionellen Einschränkungen seiner Befugnisse ein Parlament wie das unsrige daran hindern können, seine Stimme jederzeit mit der durch die Wahl erworbenen politischen Autorität zu erheben.

*(Beifall)*

Unser Parlament hat auch beim europäischen Aufbauwerk Impulse zu geben. Dies gilt besonders zu einer Zeit, da Europa, wie wir bereits sagten, an erster Stelle mehr Solidarität aufbringen muß. Dieses neue Parlament wird alle Bürger der Gemeinschaft auf der europäischen Tribüne zu Wort kommen lassen und gleichzeitig dazu beitragen, daß unter den verschiedenen Gesellschaftsschichten die Erfordernisse der europäischen Solidarität stärker empfunden werden - über die Tagessorgen hinaus, die zwar stets gerechtfertigt sind, jedoch nie die wesentlichen Interessen der Gemeinschaft verdecken dürfen.

Wir wissen selbstverständlich auch um die Verteilung der Gewalten, so wie sie in der Gemeinschaft besteht und jeder Institution ihre Autonomie verleiht.

Das Initiativrecht einerseits, die legislativen Entscheidungsbefugnisse andererseits stehen aufgrund der Verträge der Kommission und dem Rat zu. Diese für eine reibungslose Arbeitsweise der Gemeinschaften notwendige Autonomie jeder Institution hindert jedoch nicht, daß diese Institutionen im wesentlichen zusammenwirken, und im Rahmen dieser Zusammenarbeit muß der neue Auftrieb, den die Gemeinschaft durch die neuerworbene Legitimität dieser Versammlung erhält, fruchtbare Impulse geben.

Unser Parlament wird daher durch intensivere gemeinsame Arbeit mit den anderen Organen für den Fortschritt Europas stärker wirken können. Von dieser Möglichkeit muß es sowohl im Rahmen der Konsultationen - bei denen ihm keine Grenzen gesetzt sind - als auch im Rahmen des neuen Konzertierungsverfahrens Gebrauch machen, und dadurch kann sich das Parlament wirksam an den Legislativbeschlüssen der Gemeinschaften beteiligen.

*(Beifall)*

Die Stimme unserer Versammlung, die sich auf ihre Legitimität berufen kann, wird in allen Instanzen der Gemeinschaft, insbesondere auf der höchsten politischen Entscheidungsebene gehört werden. Ich denke hier insbesondere an den Europäischen Rat.

*(Beifall)*

Wir werden - und das ist in einer demokratischen Versammlung wie der unseren nur natürlich und normal - unterschiedliche Auffassungen über die Programme, die wir durchzuführen wünschen, über die Ideen, für die wir uns einsetzen wollen, und sogar über unsere eigene Rolle haben.

Wir müssen uns jedoch vor der Fehleinstellung hüten, die uns dazu treiben könnte, unsere Versammlung zum Schauplatz unserer Parteiungen und Rivalitäten zu machen. Allzu oft bieten die Europäischen Gemeinschaften der Öffentlichkeit das Bild handlungsunfähiger Institutionen, die nicht in der Lage sind, innerhalb der gegebenen Fristen Beschlüsse zu fassen.

Unser Parlament wird alle Hoffnungen, die es aufkeimen ließ, voll erfüllt haben, wenn es nicht etwa zum Austragungsort der inneren Gegensätze Europas wird, sondern wenn es ihm gelingt, dem heute so notwendigen Impuls zur Solidarität Ausdruck zu verleihen und ihn der Gemeinschaft ins Bewußtsein zu rücken.

Was mich persönlich betrifft, so werde ich meine ganze Zeit und all meine Kräfte der Aufgabe widmen, die vor uns liegt. Dabei übersehe ich nicht, daß wir, obwohl einem gemeinsamen Kulturkreis entstammend und unsere Bildungsgüter aus gleichen Quellen schöpfend, nicht notwendigerweise den gleichen gesellschaftlichen Vorstellungen anhängen, noch die gleichen Bestrebungen haben.

Dennoch bin ich überzeugt, daß der Pluralismus unserer Versammlung unsere Arbeiten bereichern kann und nicht unbedingt den Fortschritt des europäischen Aufbauwerks hemmen muß. Denn ich glaube, daß wir trotz unterschiedlicher Gesinnungen vom gleichen Willen beseelt sind, eine auf einem gemeinsamen Vermächtnis beruhende Gemeinschaft zu verwirklichen, und daß wir die gleiche Achtung vor den menschlichen Grundwerten empfinden. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, im Geiste der Brüderlichkeit die Arbeiten anzupacken, die unserer harren.

Möge es uns also gegönnt sein, am Ende unseres Mandats das Gefühl zu haben, Europa vorangebracht zu haben. Vor allem möchte ich wünschen, daß wir die Hoffnungen voll erfüllen, die diese Versammlung nicht nur bei den Europäern, sondern bei allen Menschen in der Welt geweckt hat, die für Frieden und Freiheit eintreten.

*(Lebhafter Beifall)*